

haben, die zum Schlafen dient. Allerdings ist der Sparherd gegenwärtig bei den Bewohnern der Ebene weiter verbreitet als bei den Goralen. Die auf Tafel Galizien Nr. 1 dargestellten Häuser haben alle schon besondere Küchen, auch mit Sparherden.

Die galizischen Ruthenen, die östliche Hälfte des Landes bewohnend, haben sowohl auf der podolischen Hochebene, östlich von Lemberg, als auch in den Flußniederungen zumeist Flechtwerkwände, gegen Süden mit Blockwerk gemischt, welches im Gebirge, wo Lemken, Bojken und Huzulen wohnen, allein herrscht. Auch hier, gleich dem westlichen Galizien, ist der Gebirgsbewohner weiter voran wegen des soliden Hauses, der schöneren Tracht und seines Kunstsinnes, der besonders bei den Huzulen bemerkenswert ist.

In der Bukowina leben Rumänen, Ruthenen, eine beträchtliche Anzahl Deutsche und wenig Magyaren. Alle bauen unter günstigen Umständen in Blockwerk, nur die Ruthenen im Norden außerdem oft in Flechtwerk, die Deutschen auch mit gebrannten Ziegeln. Die Rumänen bauen vornehmlich in Holz, haben gerne an ihren Häusern Vorlauben mit Holzschnitzerei, die Ruthenen in Block- und Flechtwerk, je nach den Umständen. Die Häuser der Deutschen sind wohl eingerichtet mit zahlreichen Gemächern; auch die der Magyaren sind gut gebaut.

Besonderer Erwähnung muß noch der Armenier in der Bukowina geschehen. Dieselben sind ursprünglich als Ackerbauern eingewandert, im Laufe der Zeit jedoch Kaufleute und Händler geworden und betreiben Landwirtschaft jetzt nur nebenher. In der Bukowina sitzen sie hauptsächlich in Czernowitz und Suczawa, doch findet man sie auch in den angrenzenden Teilen Galiziens und Ungarns. Tafel Bukowina Nr. 1 gibt die Pläne eines armenischen Hauses. Man kann es wohl nicht als Bauernhaus bezeichnen, schon die große Zahl von heizbaren Gemächern bezeugt das Gegenteil. Der Stall ist vom Wohnhause getrennt.

*f) Die Häuser der österreichischen Südslaven und der Italiener außer Tirol.*

Die Drau ist infolge einer Verfügung Karls des Großen Südgrenze des Erzbistums Salzburg gegen jenes vor Aquileja geworden und daher kommt es, daß dieser Fluß noch gegenwärtig die Scheide zwischen Deutschen und Slawen bildet.

Die nördlich der Drau lebenden Slawen wurden auf friedlichem Wege durch Geistlichkeit, Grundherren und besonders durch starke deutsche Einwanderung germanisiert. Südlich der Drau ist nur die Sprachinsel Gottschee und das Land westlich von Klagenfurt deutsch geworden, beides durch nachträgliche starke Besiedlung.

Es ist daher im südslawischen Gebiete bezüglich der Form der Niederlassung slawische Grundlage gewiß, soweit nicht eben eine Slawisierung deutsch angesetzter Gemeinden stattgefunden hat, wie in Krain oftmals. Die eigentlich slawischen alten Dörfer sind, wie schon erwähnt, nicht so regelmäßig wie die deutschen Dörfer in Niederösterreich, Ungarn u. a., sondern es sind volkstümliche Anlagen, unregelmäßige Gruppen von nahestehenden Einzelhöfen.

Eine Trennung nach Hausformen ist hier nicht genau durchführbar, es kann nur eine allgemeine Andeutung über jene Eigentümlichkeiten gegeben werden, welche gleichartige äußere Umstände einer jeden Gruppe halbwegs ähnlicher Hausformen auferlegt haben. Zahlreiche Einflüsse verschiedener Art haben eine große Mannigfaltigkeit mit sich gebracht.

Südsteiermark, zum größten Teile slowenisch bewohnt, gliedert sich in das Gebiet des vorherrschenden Weinbaues im Osten und der Vieh-

und Körnerwirtschaft im Westen. Der Grundriß des meist eingeschossigen Wohngebäudes ist einfacher fränkischer Art, also stets mit Küche versehen, die sehr oft zugleich Vorhaus ist. T.-T. I, Abb. 10 und 11, stellen die in Hakenform auftretenden Gehöfte dar. Manchmal finden sich, ähnlich wie in Krain, zweigeschossige Gebäude nach T.-T. IV, Abb. 11a und 11b, wo die Wohnung im Obergeschosse, und unterhalb, zum Teile in der Erde steckend, Stall und Keller sich befinden, so bei Tüffer, Steinbrück, Cilli u. a. O.

Für die Weinbauergehöfte ist die Änderung an der ersteren Form nicht bedeutend. Der Keller befindet sich unter dem Wohngebäude mit Zugangstreppe von außen unter besonderem Vordache oder unter einer Falltüre. Die Weinpresse steht in der Scheuer, im Schopfen oder auch in besonderem, angebautem Preßhause.

Eine Eigentümlichkeit dieses gesegneten Weinbaugebietes von Untersteiermark sind die „Weingarhäuser“, welche sich, wahrscheinlich aus unansehnlichen Hütten entwickelt haben. Sie stehen überall in den Weingärten, so, daß das ganze Weinland mit Einzelhäusern besetzt ist. Die vortrefflich bewirtschafteten südsteierischen Weingärten sind zu einem großen Teile im Besitze von Städtern, sehr oft Deutschen, welche die Weingartenarbeit von den slawischen Winzern besorgen lassen. Einfache Weinbauer bearbeiten den Weingarten entweder vom Weingarthause oder vom nahen Dorfe aus. In dem einen und anderen Falle müssen die nötigen Räume und Einrichtungen dort vorhanden sein. Im letzten Falle steht im Weingarten nur eine Hütte zur Aufbewahrung von Geräten und auch für kurze Zeit von Früchten, Wein, also Einrichtungen, die wir bei allen südslawischen Weinbauern treffen. Besser gestellte Besitzer haben einen besonderen Winzer, der in der Winzerei, einem Weingarthause, ähnlich einem Weinbauerhause mit Absteigzimmer, wohnt. Bei einfachen Bauern, in den Hütten und selbst bei Winzereien kleiner Weingärten fehlt zumeist die Presse, und daher auch das Preßhaus, bezw. der Preßraum. Die Besitzer benutzen die Presse eines Nachbars. Jedenfalls enthält aber das Weingarthaus die Wohnung für den Winzer, Ställe, Streuschopfen und den Weinkeller. Der städtische wohlhabende Besitzer hat neben der Winzerei noch das „Herrenhaus“, eine vollständige Wohnung zur Sommerfrische, womit manchmal auch Preßhaus und Keller vereinigt sind. Zum Weingute gehören fast unbedingt ein Garten, Wiesen und Felder, da zur Düngergewinnung einiges Vieh gehalten werden muß. Alle südslawischen Weinbauern haben in den Weingärten Bauten, die in Krain und in Kroatien zumeist sehr einfach und nur als Hütten zu bezeichnen sind. Wir können in diesen das Urbild des südsteierischen Weingarthauses sehen. Bei den betreffenden Ländern werden die dortigen Anlagen besprochen werden.

Im südlichen slawischen Teile von Kärnten besteht, besonders im Osten, ebenso wie im deutschen Teile, getrennte Bauart. Soweit Wein gebaut wird, wie im östlichen Teile, ist das Haus ähnlich dem Krainer, im Erdgeschosse mit Keller und Preßraum und auch Stall, im Obergeschosse ist die Wohnung mit einfachem Grundriß. Manchmal findet sich auch die neuere südsteierische Form nach T.-T. I, Abb. 10 und 11. Die Stellung der Häuser am Abhange wie im Savetale und in Krain ist gleichfalls nicht selten, wenn die Verhältnisse entsprechen. Bei Feldwirtschaft hat das besondere Wirtschaftsgebäude im Erdgeschosse Stall und Schopfen, oberhalb die Scheuer mit Zufahrt über die Tennbrücke, wie bei den Deutschen in Kärnten.

Im slawischen unteren Gailtale, im Westen Kärntens, ist starker deutscher Einschlag und es sind Reste einstigen Deutschtums vorhanden. Auf diesem Gebiete, seit der Römerzeit eine stets wichtige Durchzugsstraße zwischen Süd und Nord, hat sich keine scharf ausgeprägte Form entwickeln können, wie dies in ähnlichen Fällen oft zu bemerken ist. Über die auf den

Tafeln Kärnten Nr. 8 und 9 gebrachten Pläne von fünf Häusern dieser Gegend aus Arnoldstein ist schon S. 60 gesprochen worden. Die zwei Häuser der Vollbauern sind wahrscheinlich altkärntnerischer Abstammung und aus dem einfachen Rauchstubenhaus entstanden. Es deutet darauf der Name des Vorhauses „Laube“ hin, welcher hier und in Oberkrain auch bei Slawen gebräuchlich und aus dem Deutschen entlehnt oder von den einst deutschen Bewohnern geblieben ist.

Die Häuser dieser Vollbauern sind der Höhe nach zweigeschossig, doch nur im Erdgeschoße bewohnt, welches auch allein gemauert ist. Das Obergeschoß besteht aus Schalwänden und ist daher nur für Wirtschaftszwecke geeignet. Wie an anderem Orte ausgeführt, haben wir hier umgebildete alte Kärntner Einheitshäuser vor uns, wie sie im westlichsten Kärnten im Lesachtale, dem obersten Teile des Gailtales und im Mölltale vorkommen. Auch die Hochlauben an diesen Häusern, wenn sie auch einfach sind, ähneln denen anderer Oberkärntner Häuser.

In Krain ist große Verschiedenheit im Hausbau, nach den ursprünglichen Siedlern, der Ergiebigkeit des Bodens, welche hier besonders große Gegensätze aufweist, nach den verfügbaren Baustoffen und dem wechselnden Einflusse der Nachbarländer mit an und für sich verschiedenem und auch sehr ungleichem Kulturzustande. Im Nordwesten war bei teilweise sehr ergiebigem Bergbau vorherrschend deutsche Bevölkerung. Die ehemals ganz deutschen Städte und viele deutsche Ansiedlungen im Lande neben dem Gottscheern übten großen Einfluß; die Fruchtbarkeit wechselt von der trostlosen Karstlandschaft zur fruchtbaren Laibacher Ebene und den Weinbaugenden; betreffs des Baustoffes ist im Karst vollständiger Holzmangel und in anderen Gegenden wieder reichlich Holz vorhanden; im Südosten und Süden sind in den Nachbarländern höchst ursprüngliche Zustände. An den Grenzen wechseln dort Kroaten und Italiener.

Der deutsche Einfluß im Westen beruht auf den Ansiedlungen der Bischöfe von Freisingen und Brixen und erstreckte sich bis Krainburg (Strichpunktlinie in der Karte). Südlich davon, im westlichen Teil des Landes zeigt eine punktierte Linie den italienischen Einfluß gegen Osten in der Bauweise an, welche Linie sich weit gegen Süden ungefähr über den Hauptkamm der Dinarischen Alpen und auch durch Dalmatien hinabzieht. Im Südosten, südlich der deutschen Sprachinsel Gottschee, und dann nordöstlich, besteht kroatischer Einfluß, durch eine Linie gegen Nordwesten abgetrennt. Der übrigbleibende Teil des Landes kann als weniger beeinflusster slowenischer Boden betrachtet werden.

Alle diese Einwirkungen haben tiefe Spuren hinterlassen und mit Ausnahme vieler alter Dorfanlagen ist kaum viel Altes zu finden oder festzustellen.

u trug wohl auch in alter Zeit der lebhafte Verkehr zu Lande auf Saumwegen, Straßen und Flüssen sowie die ehemals blühenden Bergwerke bei.

Der Grundriß der Bauernhäuser ist fast überall einfach fränkisch, das Vorhaus dient meist als Küche, im Winter wird von der Küche aus im Stubenofen geheizt und gekocht. Einfache Leute verbringen ihre Zeit im Winter, wie in den Küstenländern üblich, beim offenen Herd, hier in der Küche. Die auf Tafel IV, Abb. 11a und 11b gegebene Grundrißskizze, auch in Kärnten und Südsteiermark nachgewiesen, ist besonders im östlichen Teil von Krain häufig. (Siehe S. 56, wo weiteres vorgebracht ist.) In den Weinbau treibenden Gegenden ist im Untergeschoße Keller und Presse angeordnet.

Wohn- und Wirtschaftsgebäude sind bei nur halbwegs größerer Wirtschaft getrennt. Das Wohngebäude ist gewöhnlich ein-, bei Bessergestellten auch zweigeschossig. Die Hauswände sind in waldigen Gegenden, wie im Nordwesten, in der Gottschee und im Uskokengebirge aus Blockwerk, in letzterem

und in Unterkrain auch aus starken Eichenbohlen, im Karste und überhaupt gegen den südlichen Teil des Küstenlandes zu fast nur gemauert. Die Dachdeckung ist nach den Verhältnissen aus Stroh, Brettschindeln, in den südwestlichen Teilen nach italienischer Art aus Hohlziegeln.

Charakteristisch für das Land sind die sogenannten Harfen, Gerüste zum Trocknen der gemähnten Frucht.

Das Land teilen wir nach Art der Bauernhäuser folgendermaßen in: 1. den ebenen, tiefliegenden Teil an der Save; 2. den nordwestlichen Teil von Radmannsdorf bis an die Grenze gegen Westen, teilweise schon von Krainburg aus zu rechnen; 3. die Wippacher Gegend, westlich von Loitsch, an das Küstenland grenzend; 4. das Karstland, südwestlich und südöstlich von Laibach; 5. Unterkrain, südlich der unteren Save bis Gurkfeld im Osten; 6. die an Kroatien angrenzenden Landstriche im Uskokengebirge; 7. das Gottscheer Land. Kleinere Gebiete, wie das enge Savetal westlich von Steinbrück u. a. sind nicht berücksichtigt.

1. Das breite, fruchtbare Savetal mit der alten und der neuen Hauptstadt, Krainburg und Laibach, ist zu einem Teile städtisch verbaut, oder mit zweigeschossigen Häusern nach S. 56 für die Ebene versehen; der größte Teil ist jedoch einfach fränkisch und eingeschossig, jedenfalls Umbauten aus nicht ferner Zeit. Der Stall ist getrennt oder im Winkel angebaut, fast alles schon in Mauerwerk. Ein guter Teil der einfacheren Häuser gehört Kleinbesitzern.

2. Im nordwestlichen Gebiete bricht von Krainburg, bezw. Radmannsdorf gegen Westen der deutsche Einfluß von Kärnten aus stets mehr durch. Zuerst sieht man von Osten her getrennte Stallgebäude und noch eingeschossige Gebäude nach untersteirischer Art; bei Lengenfeld finden sich schon zweigeschossige Wohngebäude und, wenn auch noch selten, Einheitshäuser nach Tiroler Art, mit Giebeleingang, hölzernen Hochlauben unter dem Giebel und über dem Erdgeschoße. Das Obergeschoß ist jedoch zumeist nur verschalt und dient als Futterboden. (Siehe S. 60 die Häuser im Gailtale bei Arnoldstein in Kärnten.) Die vorne sitzende Giebelschalung hat einen großen Ausschnitt, entweder in eckiger oder eigentümlich geschwungener Form. Der dahinter liegende Raum dient zum Trocknen verschiedener Gegenstände, ähnlich wie in Tirol.

3. Die Wippacher Gegend, angrenzend an das Küstenland, folgt in den Formen den entsprechenden Teilen des letzteren.

4. Die Bewohner des Karstlandes, des südwestlichen Teiles Krains, befinden sich in jeder Beziehung unter viel ungünstigeren Umständen, sowohl was Ertrag betrifft, als auch wegen Klima und Baustoffen. Die Häuser sind ärmlich, die Wände aus Stein gemauert. Die Dachdeckung, stets auf flachem Stuhl, früher aus beschwerten Brettschindeln, einzeln auch aus Steinplatten, wird in neuerer Zeit aus Hohlziegeln gemacht. Der Grundriß ist einfach, ein Vorraum als Küche und eine Stube. In der italienischen Einflußsphäre dieses Gebietes sind unter etwas besseren Verhältnissen zweigeschossige Häuser nicht selten, wie solche beim Küstenlande beschrieben werden und auch in Dalmatien vorkommen.

5. In Unterkrain wird stellenweise viel Wein gebaut und man findet dann oft das schon S. 56 erwähnte Haus. Wo nicht Weinbau das Erträgnis hebt, sind die Häuser übrigens bescheiden, oft in Eichenbohlenwänden, wie in Kroatien, beiderseits verputzt, seltener in Blockwänden. Rauchschlote sind nicht allgemein üblich.

Die Weinwirtschaft wird hier nicht in der vorzüglichen Weise, wie in Untersteiermark geführt, besonders wenn der Besitzer, wie es oft vorkommt, entfernt vom Weingarten wohnt. In diesem Falle steht im Weingarten ein

einfaches, zweigeschossiges Gebäude, wo im unteren, gemauerten Geschoße Keller und Preßraum sich befinden, im oberen, der aus Schalfachwerk besteht, die Geräte aufbewahrt werden. Zum Bewohnen ist die Hütte nicht eingerichtet. Ähnlich ist es in Kroatien, wie S. 88 dargelegt ist, nur noch etwas einfacher.

6. Im Uskokengebirge an der kroatischen Grenze herrschen sehr ursprüngliche Zustände, etwa nach Art des Inneren von Dalmatien und des kroatischen Karstes, ähnlich auch in der Bela Krajna, dem südöstlichsten Teile des Landes. Das Vorhaus ist zugleich Küche und eigentlich Hauptaufenthaltort, gegen das Dach zu ohne Decke, nur über dem Herde ist ein Flechtgewölbe. Der Schlot fehlt meistens.

7. Das Gottscheer-Land, im südöstlichen Krain, wurde ziemlich spät mit Deutschen bayerischer Herkunft besiedelt. Sie wohnen in regelmäßigen Dörfern mit locker stehenden, in der Regel eingeschossigen Häusern bayerischer Einteilung. Tafel Krain Nr. 1 bringt mehrere Beispiele von Gottscheer Häusern (s. S. 61). Das Wirtschaftsgebäude steht in vielen Fällen getrennt, doch auch Einheitshöfe sind nicht selten, so die Häuser zu Ring Nr. 19 und Büchel Nr. 1; beide auf Tafel Nr. 1. Stall und Keller sind im Erd- bzw. Untergeschoße. Wie man also aus mehreren Beispielen sieht, ist diese Einteilung in Krain sehr beliebt, während sie sonst in der Monarchie nur ausnahmsweise vorkommt.

Die zunächst folgenden Länder an der Küste des Adriatischen Meeres haben der Mehrzahl nach sehr einfache, ja ärmliche Häuser, das Bescheidenste, was man in Österreich-Ungarn finden kann. Man muß allerdings in Betracht ziehen, daß das milde Klima eine leichte Bauart zuläßt, so daß zum Beispiel das Schlafen im Freien einen großen Teil des Jahres möglich ist. Man findet übrigens eine fast gleiche Einfachheit auch in höher gelegenen, also auch rauheren Gegenden, wo man sich nur besser gegen das Wetter verwahrt.

Das Küstenland, bestehend aus den Kronländern Görz und Gradiska sowie Istrien, ist größtenteils slawisch, nur an den westlichen Rändern italienisch besiedelt. Holzangel zwingt im Karstgebiete, dem südlichen, größeren Teil zur Verwendung von Stein als Baustoff, sogar zum Dachdecken. Der Ofen ist fast ganz fremd, da im Norden noch Rauchstubenhäuser bestehen, im Süden der italienische Kamin, der nicht viel mehr ist als ein offener Herd.

Es sollen die verschiedenen Hausgebiete von Norden her, vom Mangart und Predil an, einzeln betrachtet werden.

Der nördlichste Teil am obersten Isonzo ist sehr unfruchtbar, daher auch arm. Es gibt fast nur bescheidene Rauchstubenhäuser. Der folgende Landstrich bis Canale herab, ist etwas fruchtbarer. Hier sowie im oberen Teile gibt es nur Kleingrundbesitzer. Die Häuser sind einfachster Art, mit Küchen als Vorhäusern. Das gegen Süden bis zur Ebene folgende Hügelland ist sehr fruchtbar und beherbergt rechts des Isonzo größtenteils italienische Bevölkerung, links des Flusses und im Wippachtale Slawen. Erstere sind Kolonen, letztere bäuerliche Besitzer. Die nun folgende Ebene bis zum Meere und westlich bis an die italienische Grenze ist besonders fruchtbar an Wein und Südfrüchten und sorgsam bewirtschaftet; die Bewohner sind größtenteils italienische Kolonen. Das im Osten anstoßende Karstland, gleichwie Istrien ebenfalls Karstgebiet, hat kleine slawische Besitzer, die Čičen im armseligen Inneren, an der Westküste noch italienische Kolonen.

Die Häuser der selbständigen Bauern in den zwei Kronländern sind bei Armen ein-, in besserer Lage zweigeschossig. Das Verhältnis, in dem

die Anzahl in beiden Klassen zueinander steht, ist sehr ungleich. In den einfachsten Fällen gibt es nur Rauchstube und Stall, während die Schlafstelle auf dem Dachboden ist. Die zweigeschossigen Häuser haben unten Keller und Küche, welche dann den gemeinschaftlichen Wohnraum bildet, oben Schlafkammern, und Stall mit Scheuer als Anbau, oder auch wie in Krain unten Keller und Stall, oben die Wohnung. Das Obergeschoß hat oft nur das Dach als Decke, ein Übergang vom niederen Dachboden zum Obergeschoß. Die Kolonenhäuser sind, wie schon erwähnt, von den städtischen Eigentümern der Güter erbaut, oft für mehrere Familien bestimmt, daher fast kasernenartig. Auch die Kleingrundbesitzer haben in der Regel untypische Häuser, da sehr häufig regellose Zu- und Umbauten vorgenommen werden.

Tafel Küstenland Nr. 1 bringt den Plan eines Bauernhauses in Unterkobdil, östlich von Görz, wie solche in ähnlicher Form bei besseren Anlagen in den Ländern am Adriatischen Meere häufig anzutreffen sind und ungefähr der oben gegebenen Einteilung entsprechen. Der Küchenausbau ist nicht nur

Abb. 3.



Fischerhütte in Grado, westlich von Triest, von außen.

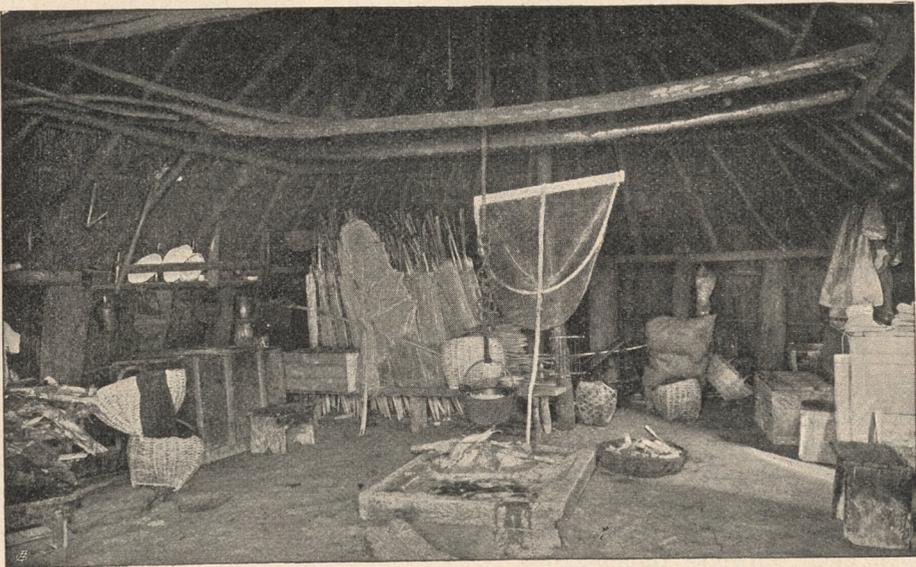
in Istrien, sondern in den südlichen Alpen bis nach Südtirol bei Italienern zu treffen. Der Stall ist angebaut und der Raum oberhalb desselben dient für Vorräte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Stall früher an Stelle der Kammer im Hauptgebäude war.

Am Meere um Grado wohnen an den Lagunen zahlreiche Fischer in zeltartigen Hütten. Auf schwachem Holzgerüste mit lotrechten Wänden oder auch unmittelbar von der Erde zum nach außen gewölbten Dache übergehend, ist die Hütte vollständig mit Matten aus Rohr bedeckt, welche noch mit schwachen, außen herumgehenden und hineingebundenen Hölzern gleich Reifen zusammengehalten werden. Einige stärkere Hölzer im Innern dienen zur Erzielung der Standfestigkeit. Die Hütte hat entweder nur einen Raum oder ist durch eine leichte Zwischenwand in zwei Räume geteilt, wovon der vordere mit Feuergrube zum Kochen, der rückwärtige zum Schlafen dient, wenn die Bewohner nicht vorziehen, dies im Freien zu tun. Der Rauch zieht durch die Wände und die Türe ab. Licht kann bloß durch die offene

Türe einfallen. (T.-Abb. 3 und 4.) Ein Schriftsteller\*) sagt, so dürften die Hütten der ersten Flüchtlinge auf den Inseln des späteren Venedigs ausgesehen haben. Doch haben die besser gestellten Fischer auch gemauerte Häuser nach den früher besprochenen Formen. Ein Bild des Innern eines solchen Hauses zeigt T.-Abb. 35, wo die wie auf Tafel Küstenland Nr. 1 nach außen vorspringende Küche innen aufgenommen ist. (Siehe unter „Küche“.)

Dalmatien liegt ganz im Gebiete des Karstes. An der Küste und auf den Inseln, wo Wein- und Ölbau, sowie Schifffahrt gute Erträgnisse liefern, gibt es ein- und viele zweigeschossige Häuser wie in Istrien. Die Weinbauern haben dann unten den Keller und meist auch den Stall; im Obergeschoße, welches man mit Freitreppe erreicht, neben anderen Gemächern auch eine Küche. Das Obergeschoß hat aber oft nur das Dach als Decke. In anderen Häusern ist neben Stall und Keller die Küche, die auch als

Abb. 4.



Fischerhütte in Grado, westlich von Triest, von innen.

Wohnraum dient, im Erdgeschoß, im Obergeschoß die Wohnung des Eigentümers.

Im Innern des Landes und auch bei Ärmern an der Küste sind die meisten Häuser sowohl im nördlichen, als auch im südlichen Teil nur für die bescheidensten Bedürfnisse eingerichtet. Besser Gestellte haben noch einen besonderen Stall für das Vieh, vielleicht auch eine Art Scheuer; bei Ärmern sind in der Regel Menschen und Vieh in einem Raume, nur durch Latten- bzw. Steckenwände getrennt. Es wird hier auf niedrigem, offenen Herde gekocht, auf Pritschen in den Kleidern geschlafen. In besonders elenden Häusern hat man oft noch keine Glasfenster, die Türen werden nur mit Stoff verhängt und im Innern gibt es fast keine Einrichtungsstücke. Im Süden bei Ragusa sieht man noch menschliche Behausungen in Felshöhlen mit einem kleinen Vorbau als Eingang und Abschluß. Die Wände sind aus Stein und das Dach ist oft mit Steinplatten bedeckt.

\*) Stradner F.: „Rund um die Adria“, 1903.